

Trotz und Treue

.....
Eva Madelung

Zweierlei Wirklichkeit in Familien

Online-Ausgabe 2009

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel
Umschlagfoto: H. Walter, digitalstock
Satz: Beate Ch. Ulrich

Online-Ausgabe, 2009
ISBN 978-3-89670-734-5
© 1998, 2009 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Häusserstraße haben,
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag
Häusserstr. 14
69115 Heidelberg
Tel. 0 62 21-64 38 0
Fax 0 62 21-64 38 22
E-Mail: info@carl-auer.de

.....

Inhalt

- Vorwort von Gunthard Weber ... 7**
Geleitwort von Bert Hellinger ... 10
Danksagung ... 11
Einleitung zur 1. Ausgabe ... 12
Einleitung zur erweiterten Neufassung ... 15

Erster Teil

Trotz: Die Doppelbindung und das existentielle Paradox ... 18

Suppenkaspar und Trommeloskar ... 18

Pädagogische Sichtweisen ... 20

Die Fähigkeit zum Nein ... 22

Der Steckbrief des Trotzers ... 24

Das Doppelgesicht des Trotzes ... 25

Die Macht der Selbstschädigung ... 33

Die Bewegungsfigur des Trotzes ... 36

Werde selbständig! ... 42

Adam, wo bist du? ... 47

Trotz als Doppelbindung ... 55

Don Quijote, der trotzige Narr ... 61

Sei spontan! ... 65

Die Schlange betrog mich 72

Zweiter Teil

Ein Stück Therapiesgeschichte ... 81

Trauma oder Trotz? – Von der analytischen zur systemischen Sicht ... 81

Sigmund Freud: Das frühkindliche Trauma und die Legitimierung der Triebphäre ... 86
Alfred Adler: Machttrieb und Minderwertigkeitskomplex ... 86
Carl Gustav Jung: Der Individuationstrieb ... 86
Humanistische Psychologie: Abraham Maslow – Selbstregulation und Bedürfnisbefriedigung als Voraussetzung seelischen Wachstums ... 87

Trotz oder Treue? – Von der konstruktivistischen zur phänomenologischen Sicht ... 87

Systemische Familientherapie: Lösungsorientierung, Doppelbindung und die „konstruktivistische Sicht“ ... 88
Systemische Psychotherapie nach Bert Hellinger: Die Grundordnung als Lösung aus Verstrickungen und die phänomenologische Sicht ... 93

Dritter Teil

Treue: Die primäre Liebe und die Wirkung der Grundordnung ... 113

Elternliebe und Kindestreue ... 122
Trotz und Treue des Körpers ... 131
Trotz und Verstrickung des heiligen Franz ... 142
Eigenwilliger Bruder Esel ... 153
Der Regenbogen ... 159

Schlußbetrachtung: Zweierlei Wirklichkeit? ... 165

Literatur ... 167

.....

Vorwort von Gunthard Weber

Gerade nachdem ich die Lektüre dieses Buches in wenigen Tagen während eines Irland-Aufenthaltes beendet hatte, las mir meine Frau mit ganz anderer Absicht eine Passage aus Salman Rushdies *Die Satanischen Verse* vor. Der Abschnitt (Seite 51f.) handelt von einem jungen Inder, der seinen ersten Tag in einem Internat in England verbringt. Ich zitiere: „Eines Tages, kurz nach seinem Schuleintritt, kam er zum Frühstück herunter und fand einen Hering auf seinem Teller. Er saß da, starrte ihn an und wußte nicht, wo anfangen. Dann schnitt er hinein und hatte den Mund voller winziger Gräten. Und nachdem er sie alle herausgezogen hatte, den nächsten Bissen, mehr Gräten. Seine Mitschüler sahen schweigend zu, wie er litt, nicht einer von ihnen sagte, schau, ich zeige es dir, du mußt ihn so essen. Er brauchte neunzig Minuten für den Fisch und er durfte nicht vom Tisch aufstehen, bevor er fertig war. Mittlerweile zitterte er, und hätte er weinen können, hätte er es jetzt getan. Dann kam ihm der Gedanke, er habe eine wichtige Lektion gelernt. England war ein seltsam schmeckender, geräucherter Fisch voller Dornen und Gräten, und niemand würde ihm je sagen, wie man ihn aß. Er merkte, daß er ein sturer Mensch war. ‚Ich werd’s ihnen zeigen‘, schwor er sich. ‚Wir werden ja sehen.‘ Der aufgegessene Hering war sein erster Sieg, der erste Schritt bei seiner Eroberung Englands. Wilhelm der Eroberer, so sagt man, aß als erstes einen Mundvoll englischen Sandes.“

Ich mache, seitdem ich das Buch las – und seither achte ich aufmerksamer auf trotzhaltige Interaktionen – die Erfahrung, fortwährend eigenen Trotz Tendenzen und denen anderer in unterschiedlichsten Ausprägungen, Formen und Intensitäten zu begegnen, und mir fällt auf, wie häufig diese, verdeckt oder offen, in der Vorstellung oder ausgelebt, vorübergehend oder auch dauerhaft, mitgestaltende

Element menschlicher Interaktionen und Beziehungsmuster sind. Gleichzeitig konnte ich sofort nachvollziehen, daß Eva Madelung erstaunte und auch irritierende Rückmeldungen bekam, als sie in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis ihre Absicht bekundete, dem Trotz ein Buch zu widmen. Alles, was mit Trotz verbunden ist, ist doch etwas, das man eher mit sich selbst ausmacht und nicht veröffentlicht, hat es doch den Beigeschmack, daß man immer noch nicht ganz erwachsen ist.

Hier liegt das Buch nun in einer um wesentlich Aspekte zwischenmenschlicher Dynamiken erweiterten und zugleich konzentrierten Neufassung vor. Erweitert und angereichert vor allem durch die Auseinandersetzung mit einem weiteren und in seinen Auswirkungen auf menschliche Beziehungen oft ebenfalls stark unterschätzten Aspekt, nämlich den der Treuebindung von Kindern an ihre Eltern (oft auch umgekehrt) und ihre Ursprungsgruppe und dessen oft fatalen und leiderzeugenden Folgen. Beide, Trotz und Treue, und die mit diesen Lebenshaltungen einhergehenden Verhaltensweisen, so führt Eva Madelung anschaulich aus, sind eine Matrix und wichtige Indikatoren für viele familiäre Verstrickungen und Ausgangspunkte destruktiver Entwicklungen. Ebenso können sie aber auch zu Kristallisationspunkten kreativer Neuorientierungen und überraschender Lösungen werden. Mir gefällt an diesem Buch, wie Eva Madelung das große Spektrum ihrer Überlegungen, Ideen und Einsichten zu den Themen Trotz und Treue wie einen Fächer immer mehr öffnet und entfaltet und sukzessive ganz unterschiedliche Facetten des Trotzverhaltens und der Bindungsliebe in den Vordergrund treten läßt. Sie beleuchtet dabei die Dynamiken aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln und unter Einbeziehung der Erkenntnisse ganz unterschiedlicher Psychotherapiemodelle. Besonders spricht mich dabei an, wie sie die doppelbindenden und hochambivalenten Aspekte und die sich durch diese „Landkarten“ und Verhaltensweisen herausbildenden Beziehungsmodi mit ihren oft paradoxen Folgen und Dilemmata beschreibt, so etwa beim Trotz die widersprüchlichen Beziehungsbotschaften und die Gleichzeitigkeit z. B. von Wunsch und Verweigerung, Angriff und Unterwerfung, Triumph und Resignation, Sieg und Niederlage, Selbstschutz und Selbstzerstörung, Rebellion und Gebundenheit, Stärkung und Schwächung, Macht und Ohnmacht, Abhängigkeit und Individuation.

Wie Eva Madelung orientiere ich mich in meiner psychotherapeutischen Arbeit vor allem an dem konstruktivistisch-systemischen Kurzzeittherapiemodell (Mailländer und Neue Heidelberger Schule) und dem phänomenologisch-systemischen Ansatz Bert Hellingers. Ich empfand deshalb ein Gefühl von Dankbarkeit, als ich die Abschnitte im Buch las, in denen sie beide Ansätze in ihrer Unterschiedlichkeit und ihren Vorzügen würdigt und überzeugend darlegt, wie sich beide Ansätze in der psychotherapeutischen Arbeit nicht widersprechen, sondern nützlich ergänzen können. Hier kann dieses Buch ebenso wie ihr Kurztherapie-Buch einen wichtigen Beitrag leisten, die diesbezügliche Diskussion im systemischen Feld zu entpolarisieren und zu versachlichen und einen gegenseitig befruchtenden und bereichernden Austausch zu ermöglichen.

Die Leserinnen und Leser bekommen aber in diesem Buch nicht nur vielfältige Anregungen über Trotz und Treue in menschlichen Beziehungen mit vielen prominenten Beispielen von Otto Lilienthal bis Johannes Kepler, von Franz von Assisi bis Don Quichote. Besonders amüsant zu lesen sind auch die eingestreuten originellen Interpretationen der Schöpfungsgeschichte, wie Jahwe es mit seinen nicht vollkommen gelungenen ersten beiden Kindern Adam und Eva auch nicht ganz leicht hatte und wie diese durch ihren trotzigen Verstoß gegen sein Verbot die Schöpfung vielleicht erst richtig in Gang brachten. Das Buch enthält außerdem sehr erhellende Passagen zum Verständnis magersüchtigen Verhaltens und vor allem eine ausgezeichnete und konzentrierte Einführung in den phänomenologisch-systemischen Ansatz Bert Hellingers mit vielen anschaulichen Beispielen.

Ich habe Eva Madelung als eine klare, immer präzise und anregende, vielseitig gebildete und vor allem engagierte und großzügige Kollegin schätzen gelernt, die immer auf die Lösung schaut. Das Fertige und Abgeschlossene hat für sie wenig Reiz. Sie ist immer neugierig auf Entdeckungsreisen. Genau diese Aspekte fand ich auch in diesem Buch wieder und sie waren es, die es für mich so anregend und lesenswert machten.

Gunthard Weber
August 1998

.....

Einleitung zur 1. Ausgabe

Seitdem ich mich entschlossen hatte, über Trotz zu schreiben, machte ich unerwartete Erfahrungen. Es ist klar, daß man als psychotherapeutisch Tätige allerlei an „Selbsterfahrung“ hinter sich gebracht hat. Aber ich hatte nicht erwartet, daß es eine so merkwürdige Art der Selbsterfahrung sein würde, Bekannten zu erzählen, daß man sich mit dem Thema Trotz beschäftige und darüber etwas schreiben wolle.

Meistens flog ein Lächeln über das Gesicht des Gesprächspartners, begleitet von einem verstehenden: „Aha!“ – Ich entnahm der Reaktion, daß ich für diesen Menschen ohne weiteres als Experte auf diesem Gebiet galt. Gleichzeitig ging von meinem Gegenüber ein Ineinander von Zustimmung und Verunsicherung aus. Er fühlte sich angegriffen und akzeptiert zugleich. Ich selbst war gleichermaßen geschmeichelt und ein klein wenig beleidigt. Geschmeichelt, weil es immer gut tut, für einen Experten gehalten zu werden. Beleidigt, weil es für mein Gegenüber offenbar nicht im Vordergrund stand, daß auch er Trotz für ein wichtiges Thema hielt. Er schien sich einfach gar nicht zu wundern, daß gerade ich dieses Thema wählte, weil er mich schlichtweg für eine Trotzerin hielt. Und obwohl ich das natürlich weiß und auch stolz darauf bin, traf es mich – zu meinem eigenen Erstaunen.

Im Gespräch mit einer anderen Person wiederum hatte ich den Eindruck, daß sie dieses „Aha“ mit einem Lachen begleitete, weil sie ihrer Meinung nach selbst ein Trotzer war. Und sie teilte mir mit schuldbewußter Miene mit, daß ich, wenn ich Anschauungsmaterial bräuchte, ich mich vertrauensvoll an sie wenden könne. Mir persönlich traute sie ein genügend breites Erfahrungsspektrum offensichtlich gar nicht zu. Es könnte aber auch sein, daß sie lachte, weil

sie in mir eine Bundesgenossin gefunden zu haben glaubte, eine „mutige Bekennerin des Trotzertums“ sozusagen.

Wieder andere sah ich scharf nachdenken, wie es sein kann, daß eine immerhin akademisch gebildete, therapeutisch tätige Frau einer für sie bisher nur in Sonderfällen bedeutungsvollen Verhaltensform ein ganzes Buch widmen will. Dabei waren sie sich selbst ganz sicher, keiner dieser Sonderfälle zu sein! – Unter der Oberfläche spürte ich Irritation, leichten Ärger oder schlichte Verwirrung. Ich selbst aber fing an, mich wegen meines etwas abseitigen Vorhabens zu genieren.

Es gab aber auch Anerkennung für meinen „aparten Einfall“, gerade über Trotz zu schreiben. Was bei mir wiederum Ärger auslöste, weil ich das Gefühl hatte, daß der Ernst meines Vorhabens verkannt wurde. – Dann gab es Stimmen, die betonten, daß sie die Veröffentlichung des Buches mit Spannung erwarteten, weil sie besonderes Interesse an einer Veröffentlichung mit diesem Thema hätten! – Was nun wiederum bei mir Zweifel weckte, ob ich solchen Erwartungen würde gerecht werden können. Kurz gesagt: Ein Karussell gedanklicher und emotionaler Doppelreaktionen begann sich zu drehen, sowohl bei mir selbst als auch bei meinen Gesprächspartnern. – So viel fürs erste über meine Erfahrung, wenn ich meiner Umwelt mein Vorhaben, über Trotz zu schreiben, mitteilte. Die Doppelbödigkeit dieser Erfahrung ist typisch für das Trotzverhalten, eine Tatsache, die uns noch zur Genüge beschäftigen wird.

Wenn ich heute zu rekonstruieren versuche, wann ich begann, über Trotz nachzudenken, dann verliert sich die Spur irgendwo im Nebel. Erfahrungen mit den eigenen Kindern spielen eine Rolle. Erinnerungen an die Kindheit und das spätere Verhältnis zu den eigenen Eltern. Ganz sicher bin ich aber, daß ich nachzudenken begann, als ich mich in meiner therapeutischen Tätigkeit Menschen gegenüber sah, deren Verhalten mich durch eine Art von kompromißloser Widersprüchlichkeit beeindruckte: Ein Mensch kommt in Therapie und dokumentiert damit, daß er Hilfe einer ganz bestimmten Art sucht. Gleichzeitig ist er nicht fähig oder bereit, irgendeinem der Vorschläge, die ihm gemacht werden, zu folgen.

Selbstverständlich hat jeder, der sich einem therapeutischen Prozeß unterzieht, Momente, in denen schwer weiterzukommen ist, wo er „Widerstand leistet“, wie Freud es genannt hat. Außerdem kann die Person des Therapeuten ein Hindernis sein, sich mit bestimmten Dingen auseinanderzusetzen. Aber da sind diese extremen Per-

sönlichkeiten, denen man im täglichen Leben genau wie in der Therapie begegnet, die nur aus Widerstand zu bestehen scheinen. Und man beginnt sich zu fragen, ob es ihnen mit ihrem Willen, eine Therapie zu beginnen, überhaupt ernst sein kann. Und während sie weiterhin kommen und weiterhin jegliche Mitarbeit verweigern, wird klar, daß eben dies ihr Leiden ist: gegen alles trotzen, sich allem verweigern zu müssen. Auch wenn es die selbstgesuchte Hilfestellung durch einen anderen Menschen ist. Die Botschaft lautet: „Ich bitte dich um Hilfe, aber ich werde sie ablehnen.“ – Diese Menschen sind eine Illustration der Redensart „Der ist sich selbst im Weg“.

Nun kann dieser Trotz in der Therapie die verschiedensten Formen annehmen. Er kann zum Beispiel mit schlafwandlerischer Sicherheit den Ärger – oder gar den Wutpunkt – des Gegenübers finden. Dem Therapeuten bleibt dann nichts anderes übrig als festzustellen, daß ein Teil von ihm darauf reagiert und Ärger oder Wut verspürt. Während ein anderer Teil ihn warnt: „Vorsicht! Nicht in die Elternrolle drängen lassen!“ Oder – um das andere Extrem zu nennen – der Widerstand kann so überwiegend von unbegründbarer Angst und Panik geprägt sein, daß man als Therapeut innerlich gewarnt wird: „Vorsicht, Selbstmordgefahr!“

Dieses Verstrickungsspiel kann sich anfänglich oder zeitweise relativ harmlos an der Oberfläche abspielen. Es kann aber auch so dramatische Formen annehmen, daß man zu verstehen beginnt, daß dieser „Widerstand um jeden Preis“ zur Lebensform geworden ist. Daß hier ein Mensch lebt, indem er sich weigert zu leben. Daß er das spürt und Hilfe sucht, die er – selbstverständlich, so wie er ist – zurückweisen muß. Auf der anderen Seite hatte ich gerade bei extrem in dieser Verhaltensfigur Befangenen immer wieder den Eindruck, daß es sich um starke Menschen mit großer Zähigkeit und Überlebensfähigkeit handelt. Das scheint – wie die Kehrseite einer Medaille – zu dieser Art von Lebensunfähigkeit zu gehören.

Nachdem ich diese Struktur erkannt hatte, begann sich wie von selbst ein „Trotzpunkt“ in fast jeder Therapie herauszuschälen, sozusagen als Schnittpunkt der Lebens- und der Selbstzerstörungstendenz eines Menschen. Dies war ein wichtiger Anlaß, mich bewußt mit diesem Thema zu befassen und schließlich darüber zu schreiben.

Eva Madelung
München, 1985